

Nachmittagsbetreuung von Schulkindern im Altern von 6 bis 13 Jahren in Oberösterreich

Daten zur Untersuchung

Befragt wurden in Oberösterreich 570 Personen, die im Haushalt ein Kind im Alter zwischen 6 und 13 Jahren haben. Die Auswahl der Zielhaushalte erfolgte über ein zufallsgeneriertes Telefon-Screening.

Befragungszeitraum waren Jänner und Februar 2002.

Durchgeführt wurde die Studie im Auftrag der AK Oberösterreich vom Institut für empirische Sozialforschung (IFES), Projektleiter war Dr. Gert Feistritzer.

Hauptergebnisse in Kurzform

- In den oberösterreichischen Haushalten mit einem Schulkind von 6 bis 13 Jahren fühlen sich in neun von zehn Fällen die Frauen für die Nachmittagsversorgung der Kinder zuständig. Ein Viertel der Frauen ist nicht berufstätig; insgesamt 54 Prozent üben eine Teilzeit-Arbeit aus; nur jede Zehnte ist Vollzeit-Erwerbstätig.
- Rund sieben von zehn Befragten benötigen am Nachmittag eine Betreuungshilfe für ihr jüngstes Schulkind. Diese beschränkt sich im Regelfall auf die familieninterne Unterstützung. In etwa der Hälfte der Fälle hilft der Partner bzw. die Partnerin; in 27 Prozent der Haushalte wird das Kind (auch) von Großeltern am Nachmittag beaufsichtigt. Weitere 11 Prozent sind auch auf die Hilfe anderer Verwandter und Bekannter angewiesen. 32 Prozent der Befragte betreuen das Kind am Nachmittag ausschließlich selbst.
- Was die Mithilfe der Partner/in betrifft, können die Männer immer noch viel stärker auf die Partnerin zählen als umgekehrt. Von den männlichen Befragten, die angaben, in erster Linie für die Nachmittagsbetreuung zuständig zu sein (diese Gruppe ist an

sich nicht sehr groß), gaben 77 Prozent an, dass (auch) die Partnerin üblicherweise die Betreuung übernehmen; von den befragten Frauen bekundeten dies hinsichtlich ihres Partners nur rund halb so viele (42%).

- Externe Nachmittagsbetreuungs-Einrichtungen werden für die Schulkinder dieser Altersgruppe in Oberösterreich kaum in Anspruch genommen. Nur insgesamt 7 Prozent der Eltern nutzen eine entsprechende Institution. 5 Prozent haben ihr Kind am Nachmittag im Hort; lediglich für 2 Prozent der Fälle trifft eine Nachmittags-Schulbetreuung zu. Zusätzliche bezahlte Hilfen (z.B. Tagesmutter) werden nur vereinzelt engagiert (1% und darunter).
- Ein Großteil der oberösterreichischen Eltern mit einem Schulkind von 6 bis 13 Jahren nimmt keine externe Nachmittagsbetreuung in Anspruch. 70 Prozent geben an, selbst bzw. persönlich die Betreuung zu übernehmen. Das kann aber vielfach nur für einen kleineren Teil der Nachmittagsstunden der Fall sein, da dies auch ein Drittel der voll Erwerbstätigen sagen. In 33 Prozent der Haushalte übernimmt das z.T. ein anderes Familienmitglied. 6 Prozent meinen, das Kind brauche keine Betreuung (mehr). Vielfach gibt es in der Nähe kein entsprechendes externes Betreuungsangebot, auch die zu hohen Kosten werden als Grund für die Nicht-Inanspruchnahme externer Nachmittagsbetreuung genannt.
- Rund 70 Prozent aller befragten Eltern wünschen sich eine externe Nachmittagsbetreuung für ihre schulpflichtigen Kinder. Dies inkludiert einen großen Teil derer, die derzeit keine solche Betreuung in Anspruch nehmen. Von jenen, die das Kind am Nachmittag selbst betreuen (hauptsächlich Frauen), würden sich rund 50 Prozent die eine oder andere externe Betreuungsmöglichkeit für ihr Kind wünschen. Noch viel höher ist der entsprechende Anteil bei jenen, die das Kind vorwiegend vom Partner bzw. der Partnerin oder von den Großeltern oder anderen Verwandten oder Bekannten beaufsichtigen lassen. Von dieser Gruppe halten rund 75 Prozent eine externe Betreuungsform für wünschenswert.
- Was die gewünschte Betreuungsform betrifft, gibt es bei dieser Gruppe relativ klare Präferenzen: Jede/r Zweite würde eine schulische Nachmittagsbetreuung bevorzugen; 21 Prozent einen Gemeinde-Hort (privat geführter Hort: nur 5%); 11 Prozent eine

Lerngruppe. Eine Tagesmutter oder eine sonstige bezahlte Hilfe wird nur von 6 Prozent der Befragten als die ihnen liebste Betreuungsform bezeichnet.

- 70 Prozent der Eltern, für die eine externe Nachmittagsbetreuung in Frage käme, würden eine Öffnungszeit bis zumindest 17 Uhr benötigen. Für rund ein Drittel der Befragten müsste die Nachmittagsbetreuung bis zumindest 18 Uhr möglich sein; insgesamt 14 Prozent wünschen noch längere Öffnungszeiten.
- Sehr großen Wert legen die Eltern von Schulkindern auf die Qualität einer externen Nachmittagsbetreuung. Eine bloße Beaufsichtigung ihrer Kinder wird jedenfalls als unzureichend erachtet. Für 78 Prozent ist eine gute Lernbetreuung ganz wesentlich. Jeweils rund 70 Prozent nannten darüber hinaus eine entsprechende Förderung bei Lernschwächen und eine sinnvolle Freizeitbetreuung. Für sechs von zehn Eltern ist auch eine gute Verpflegung ihrer Kinder im Rahmen der Nachmittagsbetreuung wichtig.
- Ein entscheidender Aspekt der Nachmittagsbetreuung ist zweifellos die Kostenfrage. Für 15 Prozent der Befragten käme die Nutzung einer externen Betreuung nur dann in Frage wenn sie kostenlos wäre. Weiter 35 Prozent der Eltern können dafür pro Kind höchstens 70 € pro Monat ausgeben. Die Hälfte der oberösterreichischen Elternhaushalte kann sich somit eine externe Nachmittagsbetreuung gar nicht oder kaum leisten. Nur knapp drei von zehn Befragten wären in der Lage, einen höheren Kostenbeitrag als 70 € zu bezahlen.
- Von den erwerbstätigen Elternteilen haben oder hatten 34 Prozent wegen der fehlenden Nachmittagsbetreuung ihres Kindes berufliche Nachteile, vielfach auf mehreren Ebenen. Rund ein Fünftel der Befragten musste kürzere Arbeitszeiten bzw. Teilzeitregelungen in Kauf nehmen, 15 Prozent hatten nach eigenen Angaben geringere betriebliche Aufstiegsmöglichkeiten, als dies ohne Kind der Fall gewesen wäre, 9 Prozent mussten die Erwerbstätigkeit länger als gewollt unterbrechen. Jeweils 8 Prozent waren mit Status-Einbußen im Betrieb konfrontiert oder gezwungen, einen für sie nachteiligen Berufswechsel vorzunehmen. Frauen sind im Vergleich zu Männern viel stärker von beruflichen Nachteilen betroffen (Frauen zu 37%; Männer zu 16%). Dies gilt vor allem hinsichtlich der Notwendigkeit einer

Teilzeitbeschäftigung und der (damit verbundenen) geringeren Aufstiegsmöglichkeiten wegen der Kinderbetreuung.

- Vor allem jene, die derzeit eine kinderbedingte Teilzeitbeschäftigung haben, waren oder sind mit beruflichen Problemen konfrontiert (insgesamt 40 Prozent dieser Gruppe).
- Bei jenen (fast ausschließlich) Frauen, die den Beruf wegen des Kindes aufgegeben haben, erfolgt dies in der Hälfte der Fälle nicht ganz freiwillig. Die Gründe sind vielfältig: entweder bestand der Partner darauf (zu 27 Prozent) oder man fand keine Nachmittagsbetreuung (zu 20 Prozent). Zum Teil gab es auch betriebliche Probleme: 12 Prozent gaben an, dass der Betrieb bei den Arbeitszeiten keine Konzessionen machte; jeweils rund 5 Prozent wurden mit dem Kind ursächlich verbunden entweder gekündigt oder es wurde eine eigene Kündigung nahegelegt.
- In Oberösterreich kursiert bei den Schülereltern zu hohen Anteilen die Ansicht, wonach „Frauen, die schulpflichtige Kinder haben, grundsätzlich zu Hause bleiben sollen“. In jedem zweiten Fall trifft dies nach Angaben der Befragten im engeren sozialen Umkreis zu. Von den derzeit nicht erwerbstätigen Frauen geben 70 Prozent an, dass man in ihrem Umfeld dieser Meinung ist.
- Breiter Konsens besteht bei den Schüler-Eltern darüber, dass in unserer Gesellschaft zu wenig getan wird, um Eltern von Schulkindern eine Berufsausübung zu ermöglichen. Eine familienfreundliche Beschäftigungspolitik in Österreich insgesamt können nur 31 Prozent der Befragten erkennen. Bezogen auf die Unterstützung bzw. die Betreuungsangebote seitens der eigenen Gemeinde ist man noch unzufriedener: Lediglich 28 Prozent sagen, es werde genug getan, während insgesamt 64 Prozent der Auffassung sind, dass diesbezüglich von den Gemeinden zu wenig beigetragen wird. Dies trifft weniger für die Statutarstädte, aber verstärkt für die kleinen Orte zu. Noch schlechter schneiden im Urteil der Eltern allerdings die Betriebe ab: Nur eine kleine Minderheit von 17 Prozent meint, dass seitens der Beschäftigungsbetriebe eine ausreichende Unterstützung für Erwerbstätige mit einem Schulkind geleistet wird. In diesen Ergebnissen manifestiert sich eine ausgeprägte Kritik an den derzeit gebotenen

Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für eine gute Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf.

- Resümierend lässt sich festhalten, dass viele der in Oberösterreich für die Betreuung ihrer Schulkinder in erster Linie zuständigen Frauen aus Betreuungsgründen entweder eine Teilzeitbeschäftigung wählen (müssen) oder ihren Beruf aufgeben. Externe Betreuungseinrichtungen werden nur von wenigen genutzt, sei es, weil es in erreichbarer Nähe keine Angebote gibt oder weil die Betreuungskosten zu hoch sind. Zugleich wird ein hoher Bedarf an Nachmittagsbetreuungs-Einrichtungen angemeldet, wobei eine schulische Betreuung mit hoher Lern(förderungs)qualität bevorzugt wird, bei der sich allerdings die Kosten in engen Grenzen halten müssten.